

Cuno Amiet zu seinem 90. Geburtstag, am 28. März

Autor(en): **Jaeggi, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

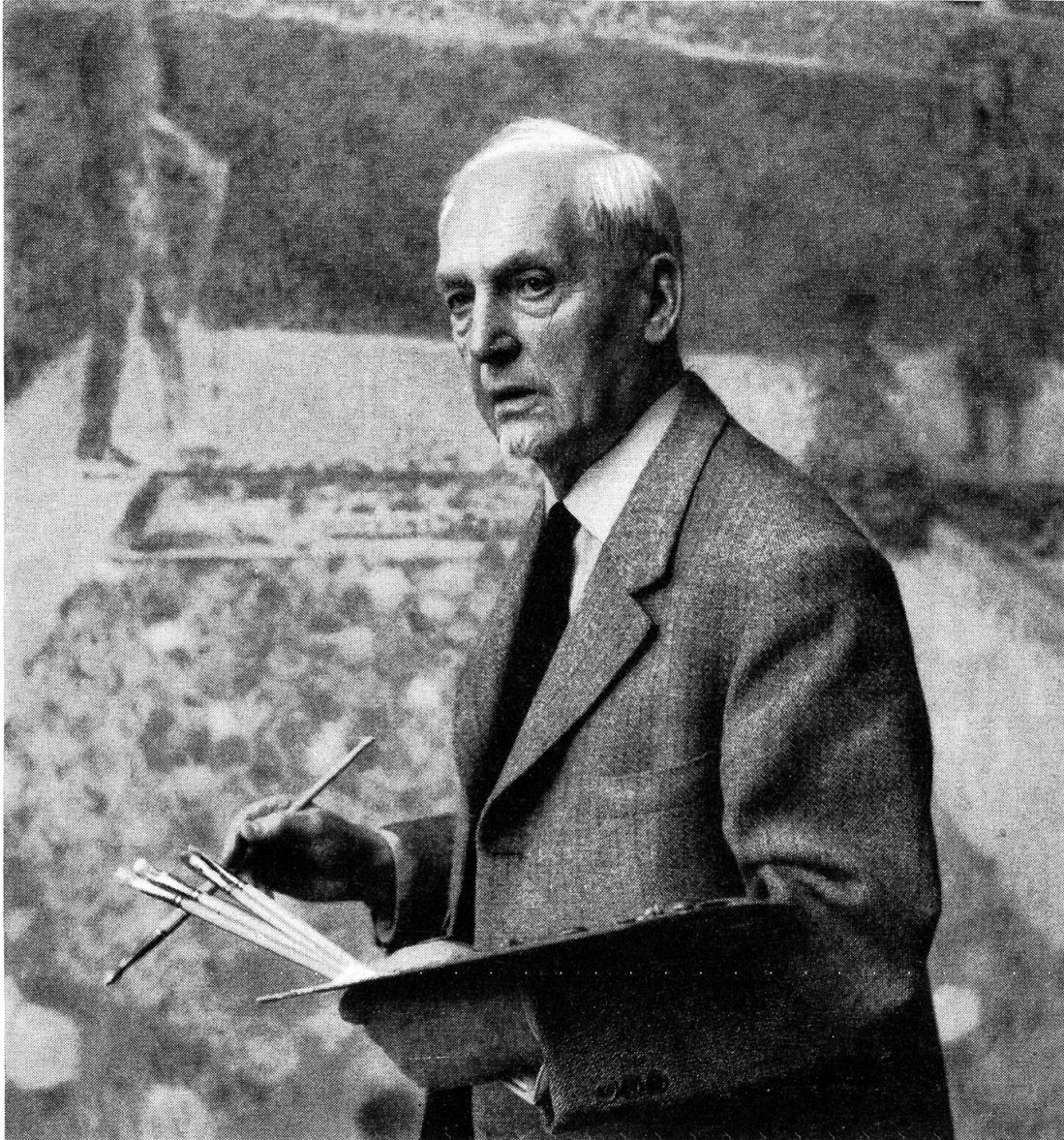


Photo E. Räß, Solothurn

*Die Jurablätter gratulieren Cuno Amiet, dem Altmeister unter den Schweizer Malern,
herzlich zu seinem neunzigsten Geburtstag.*

*Im gemeinsamen Bestreben, der gleichgültigen Oberflächlichkeit der Zeit
Schönes und Dauerndes entgegenzusetzen, fühlen sie sich mit ihm tief verbunden.*

Die Redaktion

Cuno Amiet zu seinem 90. Geburtstag, am 28. März

Von URS JAEGLI

Es wird in diesen Tagen an berechtigten Würdigungen nicht fehlen, den ältesten Schweizer Maler zu ehren. Man wird aller Orten Kränze winden. Vorab bei uns wird man sagen, sein Werk gehöre auf besondere Weise zu Solothurn. Manches deutet darauf hin. Falsch wäre nur, ihn zu würdigen in der Meinung, sein Werk bei diesem Anlaß endgültig für die Sparte Heimatmalerei zu beschlagnahmen, in ihm den Maler zu sehen, der die mohndurchsäten Wiesen besingt, die Jahreszeiten und Jahreswechsel im Bild auffängt. Kaum Schlimmeres könnte ihm widerfahren. Man würde seinem Werk den letzten Stachel, das letzte Geheimnis nehmen.

Nicht zufällig bringen wir deshalb als Ehrung ein Porträt, das ein junger Bildhauer vor zwei Jahren erstellt hat. Denn damit gibt sich eine zweite Frage: es muß einer jüngeren und vor allem jüngsten Generation scheinen, Cuno Amiets Bilder seien Spiegel einer Selbstgenügsamkeit und zeigten ein Insichruhen, das den Fieberzonen des Gegenwärtigen ausweicht. Gewiß tun sie das. In einer bestimmten Weise. Aber es schmälert nicht das Geleistete. Der klare Aufbruch der frühen Jahre wird nicht getrübt; vielmehr zeigt sich der Triumph einer heute selten gewordenen Lebenskunst, die der Freude und dem Glück mehr opfern als dem fortwährenden Infragestellen und Neubeginnen. Es entsteht eine Malerei, die ihr stilles Licht verteilt, wo das quälende Formsuchen für eine Weile an Schärfe verliert. Wir halten dann nicht mehr immer den Atem an, aber wir sehen jedesmal noch sehr genau hin.

Das Porträt stammt von einem drei Generationen jüngeren Bildhauer. Wie Amiet, ist *Oscar Wigli* Solothurner, allerdings seit Jahren in Paris arbeitend und dort ausgebildet. Wenn es ihn auch stärker zu gesichtslosen Figuren drängt, so ist sein Amietporträt doch eine bezeichnende Arbeit. In die maßfreie Generation hineingeboren, zerbricht er trotzdem nur, was ihm notwendig scheint. Glatte Oberflächen gibt es keine; nervöse Striche durchziehen das Gesicht, lösen auf, wo man undurchbrochene Massen vermutet. Das Licht wird, anders als beim Bild, nicht eingefangen; zufällig streift es die rauhe Fläche und wird unter verschiedener Beleuchtung verschieden aufgesaugt. Bei den Figuren bewirkt dies, daß die Körper raumschaffend ausgreifen, beim Porträt, daß sich eine Mehrgesichtigkeit ergibt; ein Vorsprung, der jedes gute Porträt vor einer Fotoaufnahme hat. Der Abgebildete wird uns näher gebracht.



Cuno Amiet. Porträtplastik (Bronze) von Oscar Wiggli, Solothurn/Paris, 1956
Photo E. Räß, Solothurn